

Ernst Lewy, *Tscheremissisches Wörterbuch*. Mit Unterstützung durch Hans-Peter Reiter aus dem Nachlaß herausgegeben von Hartmut Katz. Beiträge zur Kunde des Tscheremissischen. Bd. 3, Wilhelm Fink Verlag, München 1981 (Münchener Universitäts-Schriften. Philosophische Fakultät. Finnisch-Ugrische Bibliothek, herausgegeben von Gerhard Ganschow. Band 4). 286 S.

Die wissenschaftliche Literatur zur marischen (tscheremissischen) Sprache ist durch eine Neuerscheinung bereichert worden. Hartmut Katz hat nicht die Mühe gescheut, aus dem Nachlaß Ernst Lewys das marische Wörterbuch herauszugeben. Wie im Vorwort mitgeteilt wird, wurde ihm das Material 1978 übergeben, weil es früher niemandem möglich war, diese Arbeit in Angriff zu nehmen.

Zu den wichtigsten Forschungsgebieten des bekannten deutschen Finnougristen E. Lewy (1881—1966) gehörte das Marische. Vor Jahrzehnten sind von ihm zwei umfangreichere Werke über diese Sprache erschienen: eine Grammatik (Tscheremissische Grammatik. Darstellung einer wiesenttscheremissischen Mundart, Leipzig 1922) und eine Textsammlung (Tscheremissische Texte I. Text, Hannover 1926; Tscheremissische Texte II. Übersetzung, Hannover 1925). Aus dem Vorwort der Grammatik erfahren wir, daß der Verfasser die Absicht hatte, eine Reihe «Beiträge zur Kunde des Tscheremissischen» zu veröffentlichen, die aus drei Bänden — dem grammatischen, dem lexikalischen und dem textlichen — bestehen sollte. Die Umstände ließen aber eine Vollendung dieses Vorhabens nicht zu, so daß zu Lebzeiten des Forschers nur die Grammatik und die Texte publiziert werden konnten.

Lewys Arbeit auf dem Gebiet des Marischen begann 1916, als er anfang, von den in Kriegsgefangenschaft geratenen Mari Material zu sammeln. Eigentlich war das auch seine erste Bekanntschaft mit dieser Sprache. Obwohl er insgesamt mit neun Informanten arbeitete, stammt der Großteil seines Materials von zwei Männern: Aleksej Dmitrev (der Name könnte eigentlich Dmitrijev sein) und Aleksandr Novikov. Fast alle Informanten stammten aus dem ehemaligen Kreis (ujezd) Carevokokšajsk im Gouvernement Kazań. Nach der heutigen Dialekteinteilung handelt es sich hauptsächlich um die Još-

kar-Olaer Mundart des Wiesenmarischen. Diesen Fakt sollte man nicht aus den Augen verlieren, da das Quellenmaterial der Grammatik und des Textbandes von denselben Informanten aufgezeichnet worden ist.

Um das marische Material von Lewy besser interpretieren und verstehen zu können, wäre es notwendig, einen flüchtigen Blick auf seine Ausgangspunkte und linguistischen Ansichten zu werfen. In der Grammatik betont er, daß es sein Bestreben war, alles, auch alle Zufälligkeiten, möglichst präzise aufzuzeichnen: «Ich hoffe, daß die große Mühe, die ich auf die Beobachtung der Lautveränderungen im Satzzusammenhänge und der Betonung im Satze verwendet habe, nicht umsonst war, und daß die Resultate, wenn sie sich etwa nicht bewähren sollten, zum mindesten veranlassen werden, auf diese Dinge zu achten.» Das bedeutet, die Transkription ist keinesfalls phonologisch, sondern das Ziel ist gewesen, alle phonetischen Nuancen der jeweiligen Aussprache festzuhalten. Als Beispiel seien die Transkriptionsvarianten nur eines Wortes angeführt (Texte, S. 30, 31): *sistna* (Schwein), *sistna*, *sīstna*, *sīstnā*, *sistnam* (Akk.), *sīstnam* (Akk.). Wie wir sehen, wurde danach gestrebt, die Wortbetonung und die Länge der Vokale (die im Marischen auf keinen Fall phonologisch relevant ist), jeweils so zu notieren, wie es der Forscher bei der Momentaussprache hörte. Diese Schreibweise weicht natürlich stark von der heutzutage in der Finnougristik üblichen ab. Besonders gilt das für die Vokalzeichen. In seiner Textsammlung gesteht Lewy: «Das ich heute, 10 Jahre später, manches anders machen würde, brauche ich kaum hervorzuheben.»

Die Struktur des Wörterbuches wurde im allgemeinen so beibehalten, wie sie vom Verfasser im Original angelegt worden war. Dazu erklärt Katz: «Es wurde wenig hinzugefügt oder weggelassen, Hin-

zufügungen des Hrsg.s, die immer im Rahmen des Wörterbuchs bleiben, das ja auch ein historisches Dokument ist, stehen in geschweiften Klammern.» (S. V, Anmerkung 6). Das nominale Stichwort ist gewöhnlich in der Stammform (Nominativ) gegeben, jedoch nicht immer, z. B.: *karten* (S. 39), *plotniktek* (S. 143), wo die Substantive *karti(a)* (Karte) und *plotnik* (Zimmermann) zusammen mit den Postpositionen *dene* und *deke* ausgesprochen worden sind; in der Form *podwał3e* (S. 143) hat sich das Px3Sg dem *podwał* (Keller) angeschlossen. Die Verben werden in 1PSg (oder auch in irgendeiner anderen Personalform) angegeben. Gelegentlich kommen auch infinite Formen als Stichwörter vor: *mazitta3* (S. 97, Infinitiv, 'beschmieren'). Es soll noch hervorgehoben werden, daß im Wörterbuch viele Wortartikel sehr reichliches Belegmaterial haben (z. B. schließen sich dem Stichwort *nal<sup>a.m</sup>* fast 70 grammatische Formen bzw. Beispielsätze an (S. 108, 109).

Lewy hat das Wörterbuch ziemlich sorgfältig mit Anmerkungen versehen, die angeben, woher Stichwörter, verschiedene phonetische und grammatische Formen sowie die Beispielsätze stammen. Meistens folgt dem Lemma eine Nummer in Klammern, die die entsprechende Seite im Wörterbuch von M. Szilasi (Cseremisiz szótár, Budapest 1901) anzeigt. Andere Belege haben Nummern, die die Stelle in Lewys Textsammlung angeben, wo das betreffende Wort zu finden ist. Es kommen jedoch auch Wortartikel ohne diesen Hinweis vor,

z. B.: *katle* (S. 40), *kyže* (S. 81), *pöslē<sup>m</sup>* (S. 147), *tōkara:k* (S. 227).

Man muß hinzufügen, daß am Ende fast aller Wortartikel die dem Wörterbuch von G. M. Ramstedt (Bergtscheremissische Sprachstudien, Helsinki 1902 (MSFOu XVII)) entnommene bergmarische Form des Stichwortes dargeboten wird. Selbstverständlich erhöht sich dadurch der informative Wert des Werkes erheblich. Darüber hinaus beinhalten viele Wortartikel andere ergänzende Daten. So hat man bei den Entlehnungen aus Turksprachen öfters auf die einschlägigen Werke von M. Räsänen und H. Paasonen hingewiesen, aus denen die Etymologie des fraglichen Wortes hervorgeht.

Was die Übersetzungen betrifft, haben die Lemmata prinzipiell eine deutsche Übersetzung. In vielen Fällen werden auch russische Entsprechungen angeführt. Außerdem gibt es Wortartikel, die bloß eine Übersetzung ins Russische haben. Dabei handelt es sich meistens um Wörter mit russischer Herkunft, und damit dient die Übersetzung zugleich als etymologischer Fingerzeig: *karas karäs* (S. 38), *kawa:k kabák* (S. 40), *kua:s kwas* (S. 63), *pagor baóor* (S. 133), *uznaje:n uznať* (S. 260).

Mit der Herausgabe dieses Wörterbuches hat H. Katz eine nichtalltägliche und aufwendige Arbeit geleistet. Es ist sein Verdienst das von E. Lewy beabsichtigte Vorhaben, eine Forschungsreihe des Marischen zu publizieren, vollendet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben. Die internationale Finnougristik sollte ihm dafür Dank zollen.

PAUL KOKLA (Tallinn)

### Историко-культурные связи пермских народов (По данным фольклора и языка), Ижевск 1981. 164 с.

В результате научного сотрудничества преподавателей-филологов двух университетов — Сыктывкарского и Удмуртского — создан сборник, содержащий 16 статей по вопросам лингвистики, фольклора и литературы коми и удмуртского народов. Основной замысел сборника — выявление контактов и некоторых актуальных проблем близкородственных языков, взаимовлияния соседних языков; в то же

время он задуман как учебное пособие для студентов.

Очевидно, статьи обзорного характера удмуртских ученых и предназначены в первую очередь студентам, однако полезную информацию могут почерпнуть в них все, кто недостаточно хорошо ориентируется в пермской лингвистической литературе. В. К. Кельмаков пишет об исследовании удмуртского языка за рубежом